

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

7.6.1861 (No. 132)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 7. Juni.

N. 132.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkaufsgebühren: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1861.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 6. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 3. d. M. gnädigst zu beschließen geruht, daß die Besorgung sämtlicher die Rheinisch-Preussische Angelegenheiten aus dem Geschäftskreis des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten ausgeschieden und demjenigen des Handelsministeriums übertragen werde.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

Turin, 5. Juni. (Jesf. Bl.) Graf Cavour hat die letzte Detonation erhalten. Eine große Menschenmasse hält sich vor seinem Hotel versammelt. Der Arzt hofft, daß der Kranke eine ruhigere Nacht haben werde. — Minghetti hat interimistisch das Ministerium des Aeußern, Fanti das der Marine übernommen.

Turin, Donnerstag, 6. Juni. Heute Morgen 7 Uhr ist Graf Cavour gestorben.

London, 4. Juni. Das Gerücht geht, daß ungefähr 200,000 Pfd. St. morgen nach Amerika eingeschifft werden sollen.

Wien, 5. Juni. (Kr. Z.) In Folge der Erklärung des Herrn v. Schmerling, daß die Regierung den jetzigen Reichsrath nur als den engern Anseher, zieht die Linke einstweilen weiter, von ihr eingebrachte Anträge zurück.

München, 5. Juni. (Allg. Ztg.) Heute Abend hat die Trauung des Grafen Trauti mit der Prinzessin Mathilde in Bayern stattgefunden.

U.S. Schluß des preussischen Landtags.

Berlin, 5. Juni. Gegen 3/4 Uhr waren die Mitglieder beider Häuser zahlreicher, als man erwarten konnte, im Weißen Saale des k. Schlosses versammelt. In der Hofloge erschienen gegen 4 Uhr Ihre Maj. die Königin; in den Diplomatensalons sahen wir den Grafen Carolyi (Oesterreich), Herrn de Ducaade (Dänemark), E. Geffken (Hamburg), de Castro (Brasilien), Herrn v. Mohrenheim (Rußland). Der frühere gothische Thronstuhl ist durch eine sella curulis ersetzt. Gleich nach 4 Uhr tritt das Ministerium ein, an der Spitze der Fürst Hohenzollern. Die Versammlung scheidet sich um den Thron; der Präsident des Herrenhauses bringt ein dreimaliges Hoch auf Sr. Maj. den König, welcher in den Saal tritt, gefolgt von den Prinzen Karl, Albrecht, Georg, Adalbert, August von Württemberg. Der König besteigt den Thron und liest stehend, bedeckten Hauptes, mit kräftiger Stimme die Thronrede, welche ihm der Fürst Hohenzollern überreicht hatte:

„Erlauchte, edle und liebe Herren von beiden Häusern des Landtags! Das Vertrauen, mit welchem ich Sie beim Be-

ginn Ihrer diesjährigen Beratungen begrüßte, ist nicht getrübt worden. Die nun beendete Session hat zu bedeutenden Ergebnissen geführt. Sie sind geeignet, meine Regierung in der Richtung zu unterstützen und zu befestigen, welche dieselbe bisher verfolgt hat. Sie werden heilsame Folgen für den innern Frieden, für die gesunde Entwicklung unseres Staatslebens herbeiführen und das Gewicht Preußens in Deutschland und Europa verstärken.

Verträge und Gesetze, welche dem Handel neue Wege öffnen, den Verkehr von Beschäftigten, den Betrieb des Gewerbes von Beschränkungen befreien, sind unter Ihrer Zustimmung ins Leben getreten. Das Netz der vaterländischen Eisenbahnen ist durch Ihre bereitwilligen Gewährungen wesentlich erweitert worden und die Verbindung mit unsern westlichen Provinzen wird bald durch eine neue Bahn, nicht bloß abgekürzt, sondern auch besser gesichert sein. Dem Vertrage, welcher die Wasserstraßen Preußens und Frankreichs näher zu vereinigen bestimmt ist, haben Sie Ihre Genehmigung erteilt. Die Rheinzölle sind erheblich ermäßigt, die Durchgangsabgaben aufgehoben. Die Abgaben, welche den Aufschwung eines immer bedeutender werdenden Zweiges unserer Industrie, des Bergbaues, verzögern konnten, sind wiederum vermindert und die Aufsicht über denselben ist vereinfacht worden. Die Erleichterungen, welche dem Gewerbebetrieb der Ausländer entgegenstehen, sind beseitigt, und die Ergänzung des Gewerbesteuer-Gesetzes verbürgt die Umlegung dieser Steuer nach zweckmäßigeren und gerechteren Normen. Die Ungleichheiten in der Besteuerung des Bodens, welche die Provinzen der Monarchie und die verschiedenen Klassen des Grundbesitzes so lange getrennt haben, sind endlich durch die Vorlagen meiner Regierung, denen Sie Ihre Zustimmung erteilt haben, beseitigt. Durch diese Gesetze ist dem Lande ein großer Dienst erwiesen, den ich mit um so aufrichtigerem Dank erkenne, als ich die Opfer zu würdigen weiß, welche gebracht werden.

Ich freue mich der einmütigen Zustimmung, welche Sie dem deutschen Handelsgesetz entgegengebracht haben. Damit ist ein tüchtiges Werk deutschen Geistes zum Eigentum unseres preussischen Vaterlandes geworden; damit ist ein neues Zeugnis unseres Strebens abgelegt, die deutschen Staaten durch das Band gemeinsamer Gesetze enger zu verbinden. Das Gesetz über die Erweiterung des Rechtsweges dehnt die richterliche Entscheidung über Gebiete aus, welche derselben bisher entzogen waren. Es wird dazu beitragen, die Herrschaft des Gesetzes zu erweitern und das Ansehen meiner Gerichtshöfe zu erhöhen.

Meine Herren! Sie haben meiner Regierung die Mittel gewährt, welche zur Aufrechthaltung der von mir angeordneten, für die Größe und Machtstellung Preußens unerlässlichen Organisation des Heeres hinreichen. Ich danke Ihnen dafür. Da meine Regierung weder die Herbeiführung entsprechender gesetzlicher Normen, noch die Herstellung regelmäßiger geordneter Etatsverhältnisse im Ressort der Militärverwaltung aus dem Auge verliert, kann ich über die Form der Bewilligung hinwegsehen, die das Lebensprinzip der großen Maßregel nicht berührt. Die nunmehr erreichte feste und starke Gliederung meiner trefflichen, aus unserem streitbaren Volke hervorgehenden Armee, die von Ihnen durch die Erhöhung der Steuern zu diesem Endzweck bewiesene Opferwilligkeit geben Preußen die Kraft, für den eigenen, wie für den Schutz des gesammten deutschen Vaterlandes gerufen zu stehen. Die Durchführung der Reorganisation der preussischen

Heeresmacht ist für die Sicherung der deutschen Grenzen um so unentbehrlicher, als es meinen ernstlichen und unausgesetzten Bemühungen bisher nicht gelungen ist, eine den Anforderungen der Gegenwart entsprechende Revision der Wehrverfassung des Deutschen Bundes herbeizuführen und praktische Vorkehrungen zum Schutze Deutschlands gegen künftige Gefahren zu fördern.

Die lebendige Theilnahme, welche Sie der Entwicklung unserer jungen Kriegsmarine gewidmet haben, deren Fortbildung eben so sehr im Interesse des preussischen, als des deutschen Vaterlandes enthalten ist, hat mich mit Genugthuung erfüllt.

Die dänische Regierung ist den von der deutschen Bundesversammlung gestellten Anforderungen nicht vollständig nachgekommen. Auch die danach von derselben Regierung gemachten Anerbietungen stellen die gebührende Lösung der am Bunde schwebenden Angelegenheit der unter dem Scepter des Königs von Dänemark vereinigten deutschen Herzogthümer noch immer nicht in sichere Aussicht. Aber der Charakter unserer Beziehungen zu den Großmächten Europa's gewährt ausreichende Bürgschaft, daß dieselben durch ernste Maßnahmen nicht getrübt werden würden, welche innerhalb der Grenzen des deutschen Bundesgebietes nothwendig werden können.

Wenn die Vertretung des Landes in redlichem Eifer und einträchtigem Streben an dem Wohle des Vaterlandes mit mir weiter arbeitet, wenn wir die Schranken inne halten, deren Ueberschreitung nur der in Europa reger Partei des Umsturzes Vorschub leisten könnte, dann darf ich unter Gottes gnädigem Beistand einem gesegneten Fortgang meiner Regierung entgegen sehen.

Gedenken Sie, meine Hh., meines Walspruchs: Königthum von Gottes Gnaden, Festhalten an Gesetz und Verfassung, Treue des Volks und des siegbewußten Heeres, Gerechtigkeit, Wahrheit, Vertrauen, Gottesfurcht! Folgen Sie stets mit mir diesem Walspruch, dann können wir eine glückliche und hoffnungsvolle Zukunft für unser theures Vaterland erwarten! Das wolle Gott!

Der König hatte die letzten Sätze unbedeckten Hauptes gesprochen. Als er geendet, setzte er den Helm wieder auf; der Fürst Hohenzollern erklärte die Session für geschlossen, der König grüßte nach allen Seiten, stieg die Stufen, welche zum Thron führen, hinab, grüßte nochmals, und verließ den Saal unter dreimaligem Hoch!

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Juni. Es geht uns eine Einsprache gegen eine Bemerkung unserer gestrigen 8* Korrespondenz von Pforzheim zu, worin ein nicht gehöriges Zusammentreffen der Pforzheimer Züge mit den Zügen der Hauptbahn gerügt wird, indem — wie dort gesagt wird — „der Kurierzug IV. b landabwärts auf der Hauptbahn Durlach um 11 Uhr 4 Min. passiert, während der Pforzheimer Zug erst um 11 Uhr 23 Min. dort eintrifft“ — somit also den Pforzheimern das Reisen mit diesem Zug landabwärts unmöglich gemacht sei. Das gegen macht man uns aufmerksam, daß die in Rede stehenden Züge allerdings mit einander korrespondiren, indem der 10 Uhr 18 Min. von Pforzheim abgehende Zug so zeitig in Durlach eintrifft, daß die Reisenden mit dem 11 Uhr 4 Min. Durlach passirenden Kurierzug weiter befördert werden, wie dies aus der Ziffernfolge des Zugs IV. b in der Abtheilung II.

*Kg. Die Rettung.

(Fortsetzung.)

Eines Nachts kam er zu mir.
„Du — höre“, sagt er, „ich gehe jetzt, die Mädchen sehen.“
„Gi, er schießt Dich todt wie einen Hund“, sag ich, „wenn er Dich ertappt.“
„Er ertappt mich aber nicht! Ich gehe nicht durch die Kajüte, ich gehe am Deckel mit denen da.“
Er zeigte mir seinen Baumwollenhaken — das ist eine Art Haken mit zwei Klauen, womit man die Baumwollenballen auf- und abladet. Er hatte etwa halbwegs am Schaft herunter Nadeln angeknüpft, und an jedem von ihnen aus Seil einen Steigbügel festgemacht.
„Siehst Du?“ sagt er, „heut' Nacht, wenn ich vom [Steuer]Nad abgelad bin, will ich hier vorne mich herunterlassen; ich werde sehen, ob sie ein Licht haben, und dann am Pfortfenster klopfen und mit ihnen reden.“
„Reden? Du bist nicht geschickt, Red; Du kannst nicht ein Wort reden, ohne daß man Dich auf'm Kampan“ hört, und dann könnte Dir eine andere Stange auf den Kopf plumpen.“
„Was ist denn zu thun? Helfen muß ich ihnen; ich kann des Mädels große Guckaugen nicht aus'm Kopf bringen.“
„Was wolltest ich machen? er schien so entschlossen; ich rieth ihm also, er solle einen Brief schreiben und den Brief verlohnen hineinstecken, daß sie ihn sehen müßten.“
Ich war auf dem Ausguck, und als er vom Nad vorfam, ging er hinunter und zog seinen Kettel an, seinen Haken darunter zu verstecken, und wartete dann, bis die Bursche alle ruhig waren. Wir saßen in den Stüßel-Passatwinden, und 's war nicht zu erwarten, daß man ihn nötig hätte zum Segelrumlegen oder sonst' was, und ziemlich finster war's auch;

*) Der obere Hinterteil des Schiffs über der Kajüte. D. Einl.

er hatte also gute Aussicht, es auszuführen. Er ging in's Gallion*) und ließ sich in den Strickbügeln herunter, und wie ich mich umwendete, warf ich nur so einen geschwinden Blick über die Seite, und sah ihn richtig mit seinem Haken am Deckel hinrutschen. Anders hätte' er's nicht machen können, denn 's ist nur eine Art Leiste, etwa drei Zoll breit, und wenn man darauf gehen will, so muß man sich oben an der Plankendeckelung halten; hätte' er Das versucht, so hätte man ihn gesehen; er mußte es also auf die Art machen. Ich behielt ihn ein Weilschen im Aug', indem ich that, als schaut' ich über die Windvierung, und sah ihn seinen Brief nehmen und ihn in die Pforte legen, denn das Seitenfenster war offen, und dann zurückrutschen.
Er kam über's Gallion herauf auf die Bad.
„Gethan war's“, sagt er.
„Und was hast Du in dem Brief gesagt?“
„Sie gefragt, ob Alles wahr sei, was der O'Connell uns erzählt — ihnen gesagt, ich sei ein Engländer, und daß ich's versuchen und ihnen helfen wollte. Ich sag' ihnen auch, sie sollten ja sich ganz still verhalten, wenn sie mich sähen, und sich beim Kapitän nichts anmerken lassen.“
„Sonst noch' was?“
„Ja; sie sollten einen Brief morgen in der Pforte lassen, und ich würde kommen, ihn holen. Charley! ich hab' sie gesehen, sie ist 'was Feines, Das sag' ich Dir — für Die gib' ich mein Leben — ja, mein Leben — jeden Augenblick.“
„Das ist gut, Red.“
„Wie so, Charley?“
„Gi, weil Du in dem Fall kommen wirst, und weil's immer angenehm ist, zu denken, Du hab'st 's so haben wollen.“
„Muß ich fort, so soll ein Gewisser noch zuerst fort!“ sagt er, und griff

*) Der Vordersprung am „Bug“ oder der vordern Rundung des Schiffs. D. Einl.

an sein Futteralmesser. Ich sah, 's war ihm Ernst damit — die Augen kniffen sich ihm zusammen, und zeigten 's Weiße rundum.

Die nächste Nacht brachte er den Brief mit, und er hatte ihnen die Hände geküßt — allen Zweien — und war ganz außer sich vor Freude.

„Lass' sehen, was im Brief steht.“
Ich las ihn im Auf- und Abgehen, und es stand darin, es sei Alles wahr, und sie würden ihm recht dankbar sein, wenn er ihnen ein Messer verschaffte, um sich damit eher das Leben zu nehmen, als an der Küste an's Land zu gehen.

„Sieh das Leben nehmen! Die haben Herz — he, Charley? Das sollen sie aber vorherhand bleiben lassen.“

„Nun, was gedenkst Du zu thun?“

„Mich soll — wenn ich's weiß.“

Ich sagte ihm, nach meiner Meinung hätten wir am meisten Aussicht, wenn wir ein blaues Hemd aufhängen, sobald wir einem Kreuzer begegneten. Wir könnten Das thun, ehe die Andern uns daran verhindern könnten, und den Kreuzer glauben machen, wir seien in Noth, wo er dann natürlich ein Boot schicken würde, um nachzufragen, und wir könnten ihnen sagen, die Magnolia sei ein Sklavenschiff; und sie nähmen das Schiff und die Frauenzimmer dazu . . .

Das schien ihm einzuleuchten; und 's ging Alles wie bisher, bis wir uns auf eine Boche Fahrt von der Küste befanden.

Red hatte schon vielmal die Frauenzimmer besucht. Sie hatten nie ein Wort mit ihm geredet, noch er mit ihnen; aber in ihren Briefen nannten sie ihn ihren „Vetter“. Und so schön geschrieben waren die, und die Frauenzimmer waren offenbar ganz sein erzogen — um so schöne Briefe zu schreiben. Er las sie einmal über's andere, aber mit der Aussicht aufs Entkommen stand's noch nicht besser, um ihnen davon 'was zur Antwort zu sagen. Er fing an, blaß auszugehen, und wurde so brummig wie ein Bär.

(Fortf. folgt.)

des Fahrtenplans hervorgeht. Unser Hr. Korrespondent hat sich zu seinem Jubiläum durch die Abtheilung III. (Karlsruhe-Pforzheim) verleiten lassen, wo bei Durlach als Abgangszeit allerdings 11 Uhr 23 Min. angegeben ist, welche Ziffer jedoch für die Abfahrt nach Karlsruhe, beziehungsweise Landaufwärts gilt. Zur Entschuldigung mag allerdings beigefügt werden, daß die Zeit der Ankunft in Durlach aus dem Fahrtenplan nirgends zu ersehen ist. Wir recapitulieren nach Alledem kurz: Die Reisenden, welche um 10 Uhr 56 Min. in Pforzheim abgehen, kommen rechtzeitig nach Durlach, um mit dem Kurierzug Landaufwärts befördert zu werden, während diejenigen, welche Landaufwärts reisen wollen, in Durlach bis 11 Uhr 23 Min. zu verweilen haben.

Was die weiter gerügten Uebelstände anbelangt, so zweifeln wir nicht, daß, wenn einmal die Fabriken im Ganzen sind und sich ein erweitertes Bedürfnis zeigt, die groß. Behörden auch hier geneigt sein werden, das Mögliche zu gewähren.

*** Karlsruhe, 6. Juni.** Unsere gestrige Nachricht über das Brandunglück in Breisach findet seine Bestätigung in einer Zuschrift, die uns heute von dort zugeht. Darnach brach das Feuer nachmittags 1 Uhr in dem Defonomiegebäude des städtischen Spitals aus und griff so rasch um sich, daß nach zwei Stunden die erwähnten Gebäulichkeiten in Asche lagen. Die Fahrnisse, die in dem Deutschen Phoenix versichert sind, konnten sämtlich gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes war vorerst noch nicht bekannt.

*** Pforzheim, 4. Juni.** Wie Ihr Blatt S. 3. mittheilte, hatte der bairische Frauenverein die Veranstaltung getroffen, daß mehrere Frauenpersonen in der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt untergebracht wurden, um daselbst als Krankenwärterinnen ausgebildet zu werden. Nach einem dreimonatlichen Lehrkurs sind nun die vier zuerst hieher verbrachten Frauenzimmer so weit unterrichtet, daß sie entsprechend verwendet werden können. Vor deren Entlassung wurde noch in Anwesenheit der Beamten der Heil- und Pflegeanstalt, sowie des Komitees des hiesigen Frauenvereins eine Prüfung der Betreffenden vorgenommen. Derselbe ersuchte sich auf alle Theile der Krankenpflege, insbesondere auch auf die Pflege der Seelenstörungen, Wöchnerinnen etc., und es zeigten die angehenden Krankenwärterinnen nicht nur recht schöne theoretische Kenntnisse, sondern auch große Fertigkeit in den einschlägigen praktischen Arbeiten. Die vier geprüften Wärterinnen werden nun nach Bedürfnis im Lande verwendet werden; eine fünfte, später Eingetretene hat ihren Unterrichtsfuß auch bald vollendet.

*** Mannheim, 5. Juni.** Gestern Abend hielt in sehr zahlreich besuchter Versammlung des Naturhistorischen Vereins Dr. Lorenz einen kurzen Vortrag über die Geschichte der Photographie, welcher in anziehendster Weise mit der Anschauung seiner großen Photographien, der Frucht einer früheren Reise nach Griechenland, verbunden war. Nach einer Notiz des Direktors Dr. Schröder über Herstellung des bislang aus Krapp hergestellten Alizarin aus wohlfeilerem Stoff hielt Dr. Schönfeld einen Vortrag über die neuesten Entdeckungen im Gebiete der Astronomie, in welchem er u. A. seine Uebersetzung begründete, daß die massenhaften Auffindungen neuer Planeten der Wissenschaft durch Zerstückelung der Arbeitskräfte eher hinderlich als förderlich seien.

Maler Veit ist nach längerem Aufenthalt wieder aus hiesiger Stadt abgereist, wo er Studien für ein Bild, „Schiller nach der zweiten Aufführung der Räuber zu Mannheim“, gesammelt hat. Es ist ihm gelungen, die Bilder der Margaretha Schwan und ihres Vaters, der Tochter Kamey's (später verehelichte Weller), Dalberg's, Bar's, Jffland's u. A. meist nach Originalen zu kopiren, welche mit dem Dichter den Vordergrund des Gemäldes bilden werden.

Die dramatische Kunst brachte uns den Gastbesuch von Frln. Adelheid Günther. „Elisabeth“ im Tannhäuser — die früher so warm bewunderte Kunst aufs neue bewährte, wird heute in einer ihrer Stimmliche günstigsten Rollen („Sirius“ in Titus) und nächsten Sonntag als „Dietrich“ in Hohenegrin, zugleich mit A. v. B. aufzutreten, sich neue Erfolge sammeln. — Hr. Professor Behagel hat unsere Stadt verlassen, um nach kurzem Landaufenthalt sich an den Ort seiner neuen Bestimmung zu begeben. Der literarisch-gesellige Verein, dessen treues, thätiges Mitglied der Scheidende gewesen, hat ihm eine Abschiedsfeier gegeben, bei welcher den Vortrag Prof. Kiefer über die Geschichte des Stilles Neuburg hielt, das in seinen verschiedenen Wandlungen (es sind deren nicht weniger als acht) einen beachtenswerthen Spiegel der wandelnden Zeitverhältnisse bietet.

*** Freiburg, 6. Juni.** Von einer großen Anzahl namhafter Bürger und Beamten ist auf heute die Einladung zu einer Zusammenkunft im Kaufhausaal ergangen. Beranlassung und Gegenstand derselben sind folgende Thesen: 1) Daß für die Gesamtheit der außerösterreichischen Länder die Befugnis der Kriegserklärung und des Friedensschlusses, die Führung der deutschen Streitkräfte im Kriegsfall und die für eine erfolgreiche Kriegführung nötige Macht über die deutsche Heeresorganisation, sowie die Vertretung Deutschlands nach außen in die Hand des Königs von Preußen gelegt werde; 2) daß dieser Fürst für die konstitutionelle Ausübung dieser Befugnis ein deutsches Ministerium in Frankfurt ernenne, neben welchem ebendasselbe eine Volksvertretung eingerichtet würde zur abschließenden Verhandlung über die Organisation und die Bedürfnisse des deutschen Kriegswesens; 3) daß die deutschen Länder Oesterreichs nach wie vor im Deutschen Bunde bleiben, mithin zwischen Oesterreich und dem übrigen Deutschland die bisherige wechselseitige Garantie des Bundesgebiets fortbesteht; daß die österreichische Regierung nur auf die bisherige Mitwirkung in den Angelegenheiten der Kriegs- und Vertretungsfrage für das übrige Deutschland verzichte, während es ihr im Fall eines deutschen Krieges überlassen bleibt, entweder die drei Bundes-Armeekorps der Führung des übrigen deutschen Heeres gleichfalls zu unterordnen,

oder sich mit der letzteren über eine selbständige Cooperation zu verständigen; 4) daß diese so bezeichneten Zielpunkte in allen deutschen Staaten auf den Kantontagen zur Beiprechung und Verhandlung aufgenommen werden.

Die Einladung zu der Zusammenkunft ist unterzeichnet von folgenden Männern: De Vary, Professor. Bluff, Kaufmann. Bücheler, Professor. Dienelner, Universitäts-Buchhändler. Eder, Hofrath und Professor. Eimer, Hofgerichts-Rath. Häuler, C. Bürgermeister. Federer, D., Gerbermeister. Fieber, C., Kaufmann. Hörenbach, Medizinal-Walt. Fried, Direktor. Hägeli, Oberamtsrichter. Heim, Apotheker. Hieber, C., Weinbändler. Kapferer, C., Hofgerichts-Advokat. Kirn, Hofgerichts-Rath. Knies, Professor. Krauß, Ph., Hafnermeister. Kuenzer, Heur., Gemeinderath. Maier, Professor. Mammel, Handelsmann. Naf, Hofgerichts-Advokat. Osterker, Hofgerichts-Rath. Nottek v. J., Professor. Mar Ruetz, Hofgerichts-Advokat. Schaal, Hofgerichts-Advokat. Schmidt, Hofrath und Professor. Schule, Baienrichter. Schwarz, Gemeinderath. Seramm, Gemeinderath. Stöcker, Hofgerichts-Advokat. Straub, prakt. Arzt. Thoma, J. G., Kaufmann. Fr. Wagner, Buchbändler.

*** Stuttgart, 31. Mai.** (Zsbgr. Ztg.) Der seit einiger Zeit daher bestandene katholische Gesellenverein hat sich in diesen Tagen aufgelöst und wird sich nun auch hier ein allgemeiner Arbeiterverein bilden. Man sah schon längst das Unzweckmäßige einer konfessionellen Trennung der Gesellen, besonders in kleinen Städten, ein und war daher sehr erfreut, daß auch hierin eine Bahn zu besserem gebrochen wurde. Wir hoffen, daß die übrigen kleineren Städte unsern Beispiele folgen und auch dort die Arbeiter zu einem Vereine für gegenseitige Bildung und Unterstützung zusammenschließen werden.

Stuttgart, 3. Juni. (Südd. Ztg.) Wie Sie sich erinnern, wurde in einer der letzten Kammeritzungen der Antrag von Hölder und Genossen auf Niederlegung einer eigenen Kommission, welche die das vormalige Konkordat betreffende Fragen zu begutachten haben sollte, hauptsächlich in Folge der Einreden von S. Spott u. A. von der Kammer nicht adoptirt. Die Verwerfung dieses Antrags erschien damals, unmittelbar nach der gewonnenen Hauptentscheidung, als eine nicht unerhebliche Niederlage der liberalen Partei. Der Fehler ist nun glücklicher Weise durch die aus fünfzehn Mitgliedern bestehende Finanzkommission in den letzten Tagen wieder gut gemacht worden. Dieselbe hat mit großer Mehrheit den Antrag beschloßen, die Ausgaben für die katholische Kirche — soweit sie nicht etwa auf besonderen rechtlichen Verpflichtungen beruhen, deren Nachweis die Regierung zu liefern ersucht werden soll — vorerst und insoweit, bis die Regierung über ihr Verhalten in Betreff des Konkordats eine entsprechende Erklärung der Kammer gegeben haben würde, nicht zu bewilligen. Es ist dies ohne Zweifel das geeignetste Mittel, diese so lange verschobene Antwort dem immer noch zögernden und schweigenden Ministerium zu entlocken. Hr. v. Linden, von der Annahme dieses Antrags durch ein konfessionsfreundliches Mitglied der Finanzkommission benachrichtigt und über die Absichten der Regierung in dieser Frage privatim inquirirt, soll erklärt haben, die verlangte Antwort werde der Kammer gegeben werden. Welche? — darüber soll auch nicht eine Andeutung gefallen sein. Nur so viel weiß man, daß das Kultusministerium eifrigst an katholischkirchlichen Gesegentwürfen unbekanntem Inhalts arbeiten soll.

München, 4. Juni. (N. C.) Ein wichtiger Antrag soll von der linken Seite der Abgeordnetenkammer in naher Aussicht stehen: ein Antrag auf Reformirung der Kammer der Reichsräthe. Das Bedürfnis einer solchen Reform kann wohl nicht leicht gelängnet werden. Welche Aufnahme der Antrag in der Kammer der Abgeordneten finden wird, ist bei dem demaligen Verhältnis der beiden Seiten des Hauses zu einander kaum voranzusehen, und im günstigsten Fall läßt sich ihm Angesichts der Stellung, welche das Ministerium kürzlich dem Antrag auf Abklärung der Finanzperiode gegenüber genommen, kein sehr verheißungsvolles Prognostikon stellen; gleichwohl wird die Anregung der Frage, wenn auch ohne Erfolg, nicht ganz fruchtlos sein.

Darmstadt, 4. Juni. (Zeit.) Am 3. Nov. v. J. hatte sich die Zweite Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt. Heute trat sie wieder zusammen, um ihre Arbeiten wieder aufzunehmen. Der Präsident Klipstein verlas nach einigen Worten der Begrüßung ein fürstliches Edikt wegen der Verlobung des mittelbaren Regierungsnachfolgers, des Prinzen Ludwig, mit Alice von England. Die vorgeschlagene Dank- und Glückwünschatsadresse wurde genehmigt und soll durch eine Deputation überreicht werden. Der Kriegsminister brachte eine Anfordernng auf Geldbewilligung ein, und zwar zum Behuf der Zusammenschmelzung der bestehenden Schützenabtheilungen in ein Jägerbataillon, der Vermehrung der Batterien mit gezogenem Geschütz, der Einführung des Turnens bei dem Militär, das bereits in den Kreis der Uebungen gezogen worden ist, und der Beibehaltung einer Anzahl von Pferden, welche vor zwei Jahren in Folge der Kriegsbereitheit angekauft worden sind. Erwartet wird die Anfordernng einer Erhöhung der Apanage des Prinzen Ludwig.

Wiesbaden, 4. Juni. (Zeit.) Die Zweite Kammer hat in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung den Gesegentwurf über die Abschaffung des soz. Judeneides und die Aufhebung des S. 48 Pof. 6 der Prozeßordnung, wonach das Zeugnis eines Juden gegen einen Juden verdächtig ist, angenommen. Die Eidesformel für die Juden wird künftig einfach lauten: „So wahr mir Gott helfe!“ Damit sind die veralteten Bestimmungen der Kammergerichtsordnung vom Jahr 1555, welche unsere Gesetzgebung zu Anfang dieses Jahrhunderts rezipirt hatte, beseitigt. Die Juden genießen nunmehr ganz vollständige bürgerliche Gleichheit in unserm Herzogthum, und haben, wie jede staatlich nur geduldete Sekte, nichts weiter als die Kosten ihres Kultus unter sich aufzubringen. — Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung

den Antrag des Prinzen Nikolaus wegen Aufhebung der Bestimmung über das Medium bei den Zivildienerschaften abgelehnt.

Kassel, 3. Juni. (Sph. M.) Heute und morgen finden die letzten Wahlen zum nächsten Landtag statt, der schon am 6. d. M. zusammentreten wird; ihr Ausgang ist nicht zweifelhaft, sie werden sämtlich für das alte Verfassungsrecht ausfallen. Danach wird also die Verfassungspartei keinen Mann verloren haben; die Regierung dagegen hat entschieden 5 Stimmen eingebüßt. Bringt man zwei Wahlen in Rechnung, welche das vorige Mal für nichtig erklärt wurden, und einen Sitz, welcher wegen Krankheit unbesezt blieb, so werden die Stimmen gleich 45 gegen 3 sein, während sie am 8. Dezember v. J. 38 gegen 7 standen.

Kassel, 4. Juni. Man schreibt dem „Reff. Journ.“: Der suspendirte Bürgermeister Knobel von Ehlen ist gestern wieder zum Abgeordneten der Zweiten Kammer gewählt worden. Diese Wahl ist wohl der stärkste Schlag, welcher die Regierungspartei bei den neuen Wahlen getroffen hat, denn die gegen Knobel ergriffenen Maßregeln ließen zu deutlich das Interesse durchblicken, welches man an dem Durchfallen dieses eifrigen und thätigen Kämpfers für das alte Verfassungsrecht habe. — Die gestern telegraphisch hieher gelangte Nachricht von der Erklärung, welche der Justizminister im Wiener Unterhaus in Beziehung auf unsern Verfassungsvorwurf gethan, hat nicht verfehlt, einen tiefen Eindruck zu machen. Man erblickt darin einen Grund mehr, um anzunehmen, daß der unheilvolle Streit zu einem baldigen befriedigenden Ende geführt werde. Denn so zah das Volk an dem alte Recht Erkenntnis hält, so freuet es sich doch nicht um des Streites willen, und mit Freuden wird es die endliche Erledigung begrüßen.

Gelnhausen, 4. Juni. (Fr. Z.) Heute wurde Fabrikant C. Reiffert von Bockenheim, Mitglied der aufgelöseten Kammer, einstimmig zum Abgeordneten für die Städte Gelnhausen, Nauheim, Wächtersbach, Windecken und Bockenheim wiedergewählt. Die Wahl geschah unter dem üblichen Vorbehalt zu Gunsten der Verfassung von 1831.

Oldenburg, 30. Mai. (Bes. Ztg.) Es konnte bei uns nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, daß ein auf dem Grundsatze der Gewerbebefreiung beruhendes Gewerbegesetz auf keinen erheblichen Widerspruch stoßen, vielmehr den allgemeinsten Anklang finden würde. Dies ist denn auch auf unserm gegenwärtigen Landtag so sehr der Fall gewesen, daß die demselben gemachte Regierungsvorlage nicht einmal eine Verhandlung darüber hervorgerufen hat, ob man den Grundsatze der Gewerbebefreiung wolle oder nicht wolle. Auch die Änderungen, welche das Gewerbegesetz in seinen Einzelheiten auf dem Landtage erfahren hat, sind nicht erheblicher Natur, und die Regierung hat vor einigen Tagen dem Landtage erklären lassen, daß sie dabei im Wesentlichen nichts zu erinnern fände.

Aus Solstein, 5. Juni. (Fr. P.-Ztg.) Seit Ende vorigen Monats sind bei dem ersten und zweiten Generalkommando der dänischen Armee die angeordneten Reduktionen eingetreten; dagegen ist beim dritten Generalkommando, welchem die in Holst.-Lauenburg stationirten Truppentheile untergeben sind, die seit April festgesetzte Truppenstärke bis auf Weiteres beibehalten worden. Da man in Kopenhagen augenblicklich wieder an eine nahe Kriegszug von Süden her glaubt, noch weniger an eine etwaige bewaffnete Erhebung in den Herzogthümern zu denken sich dürfte, so läßt sich nur annehmen, daß die Regierung durch diese unnütze und kostspielige Maßregel auf das nichtdänische Ausland zu wirken gedenkt.

C.S. Berlin, 5. Juni. In Abgeordnetenkreisen heißt es, daß der Landtag im Herbst beifällig Genehmigung des mit Frankreich dann abgeschloßenen Handelsvertrags auf einige Tage einberufen werden wird. — Nachdem die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den Polizeipräsidenten v. Zerbig verfügt worden, ist zum Untersuchungskommissär der Kammergerichts-Rath Carnig ernannt worden.

Wien, 2. Juni. (Köln. Ztg.) In auswärtigen Blättern war vor kurzem die Rede davon, daß die Regierung sich auf Grundlage eines von Fachmännern abgegebenen Gutachtens gegen die Aufhebung des Tabakmonopols erklärt habe. Diese Nachricht ist jedoch nicht begründet. Die Wahrheit ist, daß Verhandlungen über das Tabakmonopol stattgefunden haben und daß Hr. v. Mener keineswegs für die unbedingte Beibehaltung desselben aufgetreten ist. Im Gegentheil hat sich die Majorität des Ministeriums aus politischen wie aus national-ökonomischen Gründen für die Abschaffung desselben ausgesprochen. Wenn daher der ungarische Landtag, nach Ordnung der staatsrechtlichen Beziehungen zwischen den Ländern diesseits und jenseits der Leitha, die Aufhebung des in Ungarn so verhassten Tabakmonopols ausspricht, so wird er Seitens der Krone keinen Widerstand finden. Man wird eine umfassende Untersuchung vorschlagen, um auf diesem Wege zu einem befriedigenden Ausgleich alle das handelspolitische Gebiet berührenden Fragen, namentlich rücksichtlich der in Ungarn trotz der letzten zwölf Jahre noch immer ungewohnten und darum verhassten Erzeugungssteuer zu gelangen. — Der Kaiser hat gestern den Grafen Szecsen in besonderer Audienz empfangen. Man will bemerken, daß der Einfluß des Grafen in neuester Zeit bedeutend gesunken sei. Uebrigens läßt es sich nicht verkennen, daß in den höchsten Kreisen eine gereizte Stimmung, die dem jungen Konstitutionalismus nichts weniger als günstig ist, immer schärfer hervortritt.

Wien, 2. Juni. (Preuß. Ztg.) Endlich hat sich die Regierung noch zu einem weitern Borgehen gegen die ungarischen Steuerweigerer veranlaßt gesehen. Da, seit aus Ungarn keine Steuern eingehen, die Kosten der ungarischen Verwaltung, selbst die der Komitate, fast ausschließlich aus den Steuererträgen der deutsch-slavischen Provinzen bestritten werden müssen, so hat der Finanzminister

v. Plener der ungarischen Hofkanzlei erklärt, daß er nicht länger in der Lage sei, die ungarischen Bedürfnisse aus Reichsmitteln zu decken, also von jetzt ab die Kassen des Finanzministeriums der ungarischen Verwaltung verschließen müsse.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 4. Juni. Die übrigen Redner der Botschaftspartei verzichteten wie jene der Opposition auf das Wort. Deak als Antragsteller beantwortet einzeln die gegen seine Motion gemachten Einwürfe.

Schweiz.

Basler Blätter berichten, daß Unruhen in Chaux-de-Fonds ausgebrochen, Militär aufgeboten sei, und daß es Todte und Verwundete gegeben. Laut dem „Handelscourier“ handelte es sich um einen Aufruhr von 50 Leuten in Arbeitertracht unter der Anführung eines gewissen Viehler von Bern, die „nieder mit den Juden, den Volksausbeutern!“ riefen. Der gleiche Mensch ist schon wegen unbefugtem Arzenei gerichtlich bestraft worden. Er wurde verhaftet. Abends neuer Aufruhr vor dem Präfecturgebäude, aus dessen Gefängnis Viehler eine Rede gegen die Tyrannei hielt. Steinwürfen, Einbrechen, Generalmarsch. Die Bürger schaffen Ordnung und verhaften 17 Aufwiegler. Viehler hatte den Leuten vorgegeben, ein Israelit habe ihm 13 Fr. für seine Uhr gegeben.

Italien.

Aus Turin erhält die „Köln. Ztg.“ folgende wahrscheinlich offizielle Auseinandersetzung der Umstände, welche die italienische Regierung bewegen haben, den Konsularagenten von Würtemberg, Bayern und den beiden Großherzogthümern Mecklenburg das Equatorial zu entziehen:

Es scheint, daß diplomatischer Seite in Berlin Schritte gemacht sind, um die preussische Regierung gegen den Grafen Cavour einzunehmen und die von diesem ergriffene Maßregel als eine Verletzung der deutschen Ehre darzustellen. Das preussische Cabinet soll erklärt haben, es wolle abwarten, bis es Genues über den wichtigen Vorfall werde erfahren haben. Graf Brasier de Saint Simon hat seiner Regierung eine Depesche mitgetheilt, worin ihm Graf Cavour unter dem 27. Mai das Geschehene und die Veranlassung seiner Handlungsweise anzeigt.

Graf Barzal, Gesandter des Königs von Italien beim Bundesrat in Frankfurt, hatte im Interesse mehrerer italienischen Unterthanen rogatorische Briefe an die Vertreter von Bayern, Würtemberg und der beiden Mecklenburger gerichtet. Die genannten Diplomaten wiesen die Zuschrift des Hrn. v. Barzal zurück, weil diese mit dem Siegel des Königreichs Italien verschlossen waren. Der Gesandte Bayerns ließ Hrn. v. Barzal einmah durch seinen Sekretär sagen, daß er nichts von einer italienischen Legation in Frankfurt wisse. Die anderen Herren haben ihre Weigerung zwar höflicher ausgesprochen, aber dieselbe doch in derselben Weise begründet.

Nun ist es klar, daß die Agenten des Königs Victor Emanuel geneigt sind, sich der Formeln und Unterschriften zu bedienen, welche durch die Verfassung ihres Landes gebilligt sind. Graf Cavour erinnert aber in seiner Depesche daran, wie die Regierung des Königs sich sorgfältig eines jeden Schrittes enthalten hat, welcher als eine Aufforderung an die europäischen Mächte zur Anerkennung des neuen Königreichs Italien gedeutet werden könnte. Er habe es der Würde Italiens als angemessener erachtet, es den Verhältnissen und der Wirkung der Zeit anheimzustellen, daß die Mächte ihren Interessen und der beiderseitigen Ehre entsprechende Entschlüsse fassen.

Diese achtungsvolle und reservirte Haltung wurde auch den fraglichen Mächten gegenüber beobachtet und insbesondere Bayern gegenüber, indem die italienische Regierung den politischen Verhältnissen dieses Staats und den Familienbeziehungen der denselben beherrschenden Dynastie Rechnung trug.

Die Regierung Sr. Italienischen Majestät hatte sich mit der Hoffnung geschmeichelt, daß man auf dieses Benehmen durch ein entsprechendes Verhalten antworten werde.

Oesterreich hat bekanntlich sich nicht bloß ausdrücklich geweigert, das Königreich Italien anzuerkennen, es hat überdies gegen jede seit den Preliminarien von Villafranca und seit dem Friedensschlusse von Zürich eingetretene Veränderung in Italien Einspruch erhoben. Und doch hat diese Macht, um nicht alle Beziehungen zwischen den beiden Ländern ganz unmöglich zu machen, selbst die Initiative ergriffen, indem sie ihren Agenten gestattete, aus den italienischen Kanzleien hervorgehende Aktenstücke mit ihrem Visa zu versehen, ohne Rücksicht auf die etwaigen Zusätze und Unterschriften derselben.

Das Benehmen der vier genannten Mächte ist somit eine Verletzung der Ehre und der Würde des Königreichs, welche die Regierung Sr. Majestät des Königs von Italien nicht unerwidert vorübergehen lassen durfte.

Hr. v. Cavour bezieht sich, die Maßregel, zu welcher ihn das Benehmen der genannten Regierungen zwang, zur Kenntnis des Grafen Brasier de Saint Simon zu bringen. Er that es zunächst aus dem Grunde, weil Brasiers Vertreter am italienischen Hofe ihm gelegentlich eröffnet hatte, er sei von seiner Regierung ermächtigt, die Interessen aller deutschen Angehörigen zu vertreten, für den Fall, daß deren Regierungen aus dem einen oder dem andern Grunde ohne Beziehungen zur Regierung Italiens sein sollten.

Graf Cavour spricht schließlich die Hoffnung aus, die preussische Regierung werde das Benehmen der vier deutschen Mächte nach Gebühr zu würdigen wissen.

Turin, 2. Juni. Man schreibt dem Pariser „Moniteur“: Die Krankheit des Grafen Cavour nimmt die öffentliche Meinung seit 3 Tagen ganz besonders in Anspruch. Der Kranke befindet sich heute in einem befriedigenden Zustande, aber sein Unwohlsein war ernster Natur. Die Abgeordneten kamen am 2. Juni ihre Sitzungen bis zum Mittwochs, wegen des Festes, ausgesetzt; aber da das Nationalfest in Wirklichkeit nur einen Tag dauert, so ist der eigentliche Grund der Vertagung die Krankheit des Hrn. v. Cavour. Die Armee befindet sich seit gestern auf dem Friedensfuß. Diese Maßregel ist jedoch mehr budgetmäßig als politisch, und hat keine Verminderung des Effectivstandes zur Folge. Die Truppen, welche seither den Cantonementensold erhielten, empfangen von jetzt an nur noch den gewöhnlichen Sold.

Bewegungen, deren eigentlicher Charakter sich nicht genau bestimmen läßt, dauern auf zwei verschiedenen Punkten fort.

Gestern sprach der Telegraph von dem Vorhandensein einer Bande in der Umgegend von Catania in Sizilien, und heute meldet man, daß gewisse Unruhen zwischen Arezzo und Urbino (d. h. in demjenigen Theil der Apenninen, welche Toskana von Umbrien trennen) ausgebrochen sind. Diese Unruhen werden den Widerspannigen zugeschrieben, welche in dieser, der Refrutarung zum ersten Mal unterworfenen Gegend sehr zahlreich sind. Unter päpstlicher Herrschaft bestand keine Konstriktion und wird sich die Bevölkerung nicht so leicht an dieselbe gewöhnen.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. (Köln. Ztg.) Die Hauptstellen des Anklageactes gegen Mirès und Solat sind folgende:

Die Hh. Mirès (Zules Jnaal), 51 Jahre alt, Bankier, Gefangener in Mazag; Solar (Beliz), 50 Jahre alt, gewesener Bankier, vor dem wohnend Rue Saint Lazare 71 (gegenwärtig auf der Flucht begriffen), sind angeklagt:

1) sich in den Monaten April und Mai 1859, unter Anwendung betrügerischer Mittel, die zum Zwecke hatten, die Furcht vor einem chimärischen Ereignisse zu erwecken, von einer gewissen Anzahl von Klienten der Caisse générale des chemins de fer Geldsummen, namentlich von Ducroz 6567 Fr., von Lamar 9826 Fr., von Martin 4883 Fr., von Pinaud 8089 Fr., von Perroux 2879 Fr., ferner von Bicome d'Aure, von Courtois, der Witwe Duprez, Delhaye, Petitjean und Anderen Darlehen, Rechnungen und Schuldscheine einhändigen gelassen und auf die Weise das Vermögen Anderer ganz oder zum Theil unrechtmäßiger Weise an sich gebracht zu haben;

2) um dieselbe Zeit, unter denselben Umständen, d. h. unter Anwendung betrügerischer Mittel, die zum Zwecke hatten, die Furcht vor einem chimärischen Ereignisse zu erwecken, versucht zu haben, sich von den Hh. Beauvais, Dreysch, Debray, Refort, Delhery und Anderen Kapitalien und Darlehen einhändigen gelassen und dadurch das Vermögen Anderer ganz oder zum Theil unrechtmäßiger Weise an sich gebracht zu haben;

3) in den Jahren 1857 und 58 zum Nachtheil der Caisse générale des chemins de fer und einer gewissen Anzahl von Klienten dieser Gesellschaft Aktiencheine der bezagten Kasse, welche einfach als Mandate und unter der Bestimmung der Zurückerstattung oder irgendwelchen Gebrauchs bei ihnen deponirt waren, verschleudert und entwendet zu haben;

4) im Jahr 1860, zum Nachtheil der Aktionäre der Compagnie du chemin de fer de Saragossa à l'ampelune eine Summe von 9 Mill. 151,750 Fr. entwendet zu haben, die ihnen einfach als Mandat und mit der Bestimmung, einen angegebenen Gebrauch davon zu machen, eingehändig worden war;

5) um dieselbe Zeit, zum Schaden von Subskribenten auf Obligationen der Pampeluner Eisenbahn, namentlich der Hh. Courcier, Flamant, Blanchet, Lévis, Gremard, Rogier, Legendre, Jubet, Hervieux, Bestimmungen verschleudert und entwendet zu haben, die ihnen nur als Mandate und mit der Aufgabe eingehändig waren, einen bestimmten Gebrauch davon zu machen und sie zurückzuerhalten und zu repräsentiren;

6) seit weniger denn drei Jahren Aktien, Obligationen und sonstige Wertpapiere, die einfach bei ihnen deponirt und die zurückzugeben und zu repräsentiren sie verpflichtet waren, zum Nachtheil einer gewissen Anzahl von Klienten der Caisse générale des chemins de fer, namentlich des Fräulein Andry, des Fräulein Grandjean, des Fräulein Delclage, der Witwe Bertrand und des Hrn. Vallier, verschleudert und entwendet zu haben;

7) seit weniger denn drei Jahren, als Geranten der Kommandit-Aktien-Gesellschaft, deren Firma lautete: „A. Mirès et Comp.“, und die bekannt war unter der Benennung: Caisse générale des chemins de fer, mittelst gefälschter Inventarien, die Vertheilung von Dividenden unter die Aktionäre bewerkstelligt zu haben, welche von der Gesellschaft in Wahrheit nicht gewonnen waren.

Die Hh.: Graf Simon, Senator, wohnhaft Quai d'Orsay 23; Graf de Poret, Rue d'Anjou-Saint-Honoré 4; Baron de Pontalba, Rue Saint-Georges 38, und der Graf de Chassignol, Hotel Choiseul, Rue Saint-Honoré werden zürit als zurechnungsbefähigt dafür, daß sie als Mitglieder des conseil de surveillance der Société de la caisse générale des chemins de fer mit Sachkenntnis zur Vertheilung nicht gerechtfertigter Dividenden ihre Zustimmung gegeben und wesentlich in den Inventarien bedeutende Irrthümer haben begehen lassen.

Paris, 5. Juni. Dem „Pays“ zufolge macht der Fürst Czuj Forderungen geltend, welche die öffentliche Aufmerksamkeit vielleicht bald wieder in erhabenem Grade auf die Donaufürstenthümer lenken dürften. Er möchte nämlich die konstitutionellen Formen der vereinigten Länder, namentlich das verantwortliche Ministerium, abschaffen und den Absolutismus auf dem Grunde des allgemeinen Stimmrechts, also wohl eine Art Analogon der französischen Verfassungsverhältnisse, einführen. Die Vermuthung liegt nahe genug, daß der Plan Zusammenhänge mit dem Ausland hat. Daß die Pforte damit nicht einverstanden ist, versteht sich von selbst. — Die „Patrie“ versichert, daß Hr. William Proft, ein Abgeandter von Jefferson Davis, mit besondern Aufträgen in Havre angekommen ist. — General Dufour ist aus der Schweiz in Fontainebleau angekommen. — Bely Pasha, der türkische Gesandte, ist von Berlin wieder hier eingetroffen. — Der Herzog von Grammont, Gesandter in Rom, soll Ende Juni auf Urlaub nach Paris kommen und von da sich nach Bichy begeben. Marquis Lavalette wird Konstantinopel nach Beendigung der syrischen Konferenzen auf Urlaub verlassen und wahrscheinlich in den ersten Tagen des Juli in Paris sein. — Eine Depesche aus Warschau vom 4. meldet der „Patrie“, daß General Suchozanet das provisorische Gouvernement über das Königreich Polen übernommen habe. Definitiv soll zu diesem Posten General Lambert, der von einer französischen Familie abstammt, ernannt werden. Man sprach von einer Reise des Kaisers Alexander nach Polen. — Der Buchhändler Ghibaldi zu Nizza ist wegen Verbreitung des Gerüchts, daß die Gräfschaft Nizza nächstens wieder unter italienische Herrschaft gelange, von dem französischen Gebiet ausgewiesen worden. — Die Verschönerungsarbeiten an dem Luxemburggarten, welche in Errichtung einer neuen geraden Straße und der Isolirung des Gartens auf Kosten einiger seiner schönsten Partien bestehen, werden nun ausgeführt, trotz des mit bedeutender Majorität bei der Abstimmung über eine darauf bezügliche Petition

abgegebenen Mißbilligungsvotums der Senatoren. — Dem Gesetzg. Körper wird ein Kredit von 4,800,000 Fr. für das bereits angekaufte Museum Campana verlangt, ebenso ein außerordentlicher Kredit von 1 Million für Ausgaben, die sich auf Erbauung der neuen Großen Oper beziehen. — 3proz. 69.20. Ost 572.50.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Juni. (Zeit.) Es heißt, die vier Mächte (England, Frankreich, Rußland, Schweden), deren Rath Dänemark bei der Budgetvorlage folgte (oder nicht folgte), seien bemüht, nachdem die holsteinischen Stände diese Vorschläge verworfen, den Streit zu beendigen. Man erzählt, daß Schweden den nichtdeutschen Die „Independance“ hat: den deutschen Großmächten dieserhalb Vorschläge gemacht habe und letztere geneigt seien, den Vorschlägen mit einigen Abänderungen beizutreten.

Amerika.

London, 5. Juni. Nachrichten aus New-York vom 25. v. M. melden, daß die föderalistischen Truppen in rubigem Besitz des virginischen Ufers des Potomak, von Washington bis Alexandria, sind. Reconnoissirungen wurden vom Fort Monroe bis jenseits der Stadt Langton vorgenommen.

Neueste Levantepost.

Marseille, 5. Juni. Nach Depeschen aus Athen vom 31. v. M. sind mehrere griechische Offiziere ausgewiesen worden. Die gerichtliche Untersuchung dauert fort, und es herrscht Unruhe. Briefe aus Konstantinopel vom 28. v. M. melden, daß die Pforte sich weigert, einem christlichen Fürsten in Syrien ihre Zustimmung zu geben; sie würde dieselbe jedoch Halim, Bruder des Bizekönigs von Egypten, geben. Direkte Nachrichten aus Teheran berichten, daß die bis Rebris hergestellte Telegraphenverbindung bis nach Tiflis ausgedehnt wird.

Vermischte Nachrichten.

Freiburg, 3. Juni. Der häufige, durchdringende und sommerwarme Regen der letzten sechs Tage hat für die gesamte Vegetation in unserer Gegend außerordentliches gewirkt. Vor Allen haben sich die Futterkräuter gründlich erholt; die Früchte, besonders der Weizen, stehen, frei von wucherndem Unkraut, in solcher Leppigkeit, wie selten; dergleichen die Kartoffeln. Die ganze Natur erscheint wie umgezaubert durch die Erfrischung, welche ihr nach einer Wärme, die 24 Grad im Schatten zeigte, zu Theil geworden ist. Auf der Südseite des Karolusplatzes zeigen sich blühende Aehren. Wenn die jetzige Witterung andauert, so wird eine baldige allgemeine Blüthe folgen. Der Stand der Aehren ist zwar etwas ungleich, doch wenn die Blüthe ergiebig wird, was sich jetzt zeigt, so darf man gute Hoffnung haben. Angesichts der vortheilhaften Witterung und ihrer Wirkungen haben die Früchte auf dem letzten Markte einen wesentlichen Abschlag erhalten; ein weiterer wird nicht ausbleiben. Dagegen sind die Holzpreise bei immer starker Ausfuhr fortwährend im Steigen. Bei der gestrigen Versteigerung in dem 3 Stunden von hier entfernten Thale wurde das Kasten buchene Scheitholz mit 19 fl. erstanden.

— Deutsche Tonhalle. In Folge des am 24. März erfolgten Todes Hrn. A. Schüller's, des verdienstvollen Gründers und eifrigen Pflegers der Tonhalle, hat die Führung unserer Geschäfte eine unvermeidliche Lücke erfahren, die wir sehr bedauern. Indem wir unsere verehrlichen Mitglieder bitten, unserm gemeinnützigen Vereine ihre Vertrauen und ihre Gunst auch ferner zu bewahren, ersuchen wir sie, für uns bestimmte Biere und andere Sendungen einfach unter der Adresse: „An den Vorstand der deutschen Tonhalle in Mannheim“ postfrei und zugehen zu lassen. Zugleich machen wir bekannt, daß unter den 261 vaterländischen Gedichten, welche, in Folge des Ausschreibens vom Juni 1860, bis Ende September eingelaufen sind, wir dem Gedichte Nr. 38 von Karl August Mayer in Mannheim mit dem Motto: „Schlag' deine Augen auf, die blauen, Germania!“, nach sorgfältiger Prüfung durch kompetente Richter, den Preis zugesprochen haben. Belobungen wurden zuerkannt dem Gedichten Nr. 133, ohne Motto von Gustav Kühne in Dresden; Nr. 242 mit dem Motto: „Rein theures deutsches Vaterland, du feste Burg in Gottes Hand!“ von August Stobbe in Königberg; Nr. 23 mit dem Motto: „O Vaterland, o Vaterland, wie ist mein Herz dir zugewandt!“ von Woldegar Alberti in Schlei; Nr. 60 mit dem Motto: „Wir wollen einig bleiben,“ von F. G. Honcamp aus Büren in Westphalen; Nr. 96 mit dem Motiv: „Wo deutsche Männer kräftig wohnt!“ von Adolar Gerhard in Leipzig, und Nr. 186 mit dem Motto: „An's Vaterland, an's theure, schlies dich an!“ von Heinrich Hildebrand in Lauterbach. Das gekürzte Gedicht wird demnächst zur Komposition veröffentlicht werden. — Mannheim, den 30. Mai 1861.

Marktpreise.

Ergebnis des am 1. und 4. Juni 1861 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreidegattung.	Vorrath.	Verkauf.	Preis per Malt.	Ausschlag per Malt.	Abschlag per Malt.
Kornen	1238	816	15 fl. 49 fr.	— fl. — fr.	— fl. 10 fr.
Reggen	9	2	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Gerste	8	10	10 fl. 47 fr.	— fl. 1 fr.	— fl. — fr.
Bohnen	21	5	12 fl. 12 fr.	— fl. — fr.	— fl. 33 fr.
Erbsen	3	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Linien	—	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Mischfrucht	187	97	8 fl. 13 fr.	— fl. — fr.	— fl. 32 fr.
Widen	2	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Haber	313	238	6 fl. 53 fr.	— fl. 1 fr.	— fl. — fr.
Sparrsette	20	—	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.

Für die Brandversicherung in Stränsfeld, Amts Gersbachheim (Karlsruher Zeitung Nr. 109), sind laut unserer Ankündigung in Nr. 131 bei uns eingegangen 186 fl. 11 fr. Seitdem weiter: Von W. S. 2 fl., von A. G. 2 fl. Zusammen 190 fl. 11 fr. Zu weiterer Annahme von Gaben sind wir gern bereit. Karlsruhe, den 6. Juni 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Für die Brandversicherung in Glarus sind laut unserer Ankündigung in Nr. 131 eingegangen 33 fl. 30 fr. Seitdem weiter: Von W. S. 2 fl. Zusammen 35 fl. 30 fr. Karlsruhe, den 6. Juni 1861.

Expedition der Karlsruher Zeitung.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Einladung zur Subskription

Das Leben der Vögel.

Dargelegt für Haus und Familie

Dr. A. G. Brehm,
Mitglied der kaiserlich-royal-österreichischen Akademie der Naturforscher und anderer gelehrter Gesellschaften.

40 bis 45 Druckbogen in gr. 8.
Mit 24 prächtvollen Abbildungen in Holzschnitt und Treibriestdruck, sowie drei Tafeln in Farbendruck, die Eier der Vögel darstellend. In 10 bis 11 Lieferungen zu 4 Bogen mit 2 bis 3 größeren Holzschritten.

Subskriptions-Preis 34 fr. pro Lieferung.
Zu Bestellungen empfiehlt sich die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

U.146. Mannheim.
Erledigte Oberkrankwärterin-Stelle.
Im hiesigen allgemeinen Krankenhause ist die Stelle einer Oberkrankwärterin erledigt und alsbald wieder durch ein in der Krankenpflege wohl erfahrendes, durch gute Zeugnisse empfohlenes Frauenzimmer zu besetzen. Der jährliche Gehalt beträgt 150 fl. nebst freier Station mit Aussicht auf entsprechende Gehaltsaufbesserung bei gutem Verhalten.

Suche um Uebertragung dieses Dienstes sind unter Anschlag von Zeugnissen in der hiesigen Station oder bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, auf deren Kantelei auch die näheren Bedingungen erhoben werden können.

Mannheim, den 31. Mai 1861.
Großh. Armenpolizei-Kommission.
v. Hennin.

U.164. Nr. 646. Heidelberg.
Baliere-Gesuch.
Für die Ausföhrung der Hochbauten der Oberrheinbahn werden einige tüchtige Baliere gesucht. Hierzu Lusttragende haben sich alsbald unter Vorlage der betreffenden Zeugnisse bei dieser Stelle zu melden.

Heidelberg, den 31. Mai 1861.
Großh. Eisenbahn-Hochbau-Inspektion.
H. Ebeling.

U.182. Karlsruhe. (Stellen-Gesuch.)
Ein in allen Verhältnissen wohlvertrautes, durch ehrenhaften Charakter sich sehr empfehlendes Frauenzimmer, welches schon mehrere Stellen als Haushälterin und Besorgungswalterin zur größten Zufriedenheit bekleidete, sucht hier oder auch auswärtig eine ähnliche Stelle. Respektable Behandlung wird großem Lohne vorgezogen. Zu erfragen bei Herrn Cardobelal Adam, Langestraße 148, 4r Etod.

U.161. Oberackeren.
Freiwilliger Verkauf der Lederfabrik in Oberackeren.

Dieses Fabrikwesen, aus weitläufigen Gebäulichkeiten bestehend, besitzt mehrere Wasserräder, durch drei Fällge trieben, welche außer den zur Gerberei gehörigen Maschinen eine Lehm- und Sägemühle in Bewegung setzen.

Zwei weitere Wasserräder, die zum Ganzen gehören, erlauben die Wasserkraft bis gegen 100 Pferdekräfte zu steigern, mithin das Anwesen für jede Industrie, die eine große Wasserkraft erfordert, tauglich zu machen.

Die Lederfabrik liegt $\frac{1}{2}$ Stunden von der Station Mager am Ort, am Anfang des Stappeler Thales; die Mäher, einer der wasserreichsten und regelmäßigsten Bäche des Schwarzwaldes, bildet deren Wasserkraft.

Die zur Fabrik gehörigen Güter betragen ungefähr 8 Morgen und umgeben diese als ein geschlossenes Ganze. Der Gewerbestand ist alleiniges Eigentum der Fabrik, die durch einen guten Weg mit der Landstraße in Verbindung steht.

Die Fabrik wird in zwei Abtheilungen ausgeteilt, mit Vorbehalt des Aufschlags des Ganzen.

Der endgültige Verkauf ist auf **Montag den 1. Juli d. J.**, Morgens 10 Uhr, auf der Fabrik selbst anberaunt.

U.164. Pforzheim.
Haus- und Garten-Verkauf.

Bjouteriefabrikant E. von Gehelente dahier beabsichtigt, ihre Liegenschaft, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit ca. 1 Viertel Hofraum und Gartenland, entweder aus freier Hand oder am **Montag den 24. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr,** auf hiesigem Rathhause in öffentlicher Steigerung zu verkaufen. Das Haus enthält 14 Zimmer, 2 Küchen, Speise-, 1 Werkstätte, 1 gewölbten und 1 Balkenteller, theilweise Gasheizung, während im Hof eine Holzremise, Wäschküche und ein Pumpbrunnen sich befinden. Das Anwesen liegt an der Willemer Straße in einem neuen Stadtviertel, in dessen Umfang bereits mehrere bedeutende Bjouteriefabriken und sonstige größere Gewerbs- und Handelsbetriebe sich befinden, auch zu andern die Bauten bereits in Angriff genommen sind. Die Verkaufsobjekte eignen sich sowohl zu einem ähnlichen Geschäft, als auch zu einer Bierbrauerei mit Bücherei und jedem offenen Gewerbe.

Ein Privatverkauf wird in Erbietung zu jeder gewünschten Kaufsumme vermittelt durch **Das Commissions-Bureau von Adolph Haberstroh in Pforzheim.**

U.154. Rastatt.
Gasthaus-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Ehefrau des Alt-Salmenwirthes Albert Freisch von hier lassen am **24. Juni d. J.,** Nachmittags 4 Uhr, das ihnen zugehörige Gasthaus zum Salmen, in der Rungen-Verstadt gelegen, einer freiwilligen Versteigerung der Erbteilung wegen unter günstigen Zahlungsbedingungen im Gasthaus zum Salmen selbst aussetzen.

Einladung zum Abonnement auf das Fremdenblatt für Badenweiler.

Im Laufe des Monats Juni erscheint das Fremdenblatt für Badenweiler in gleicher Weise, wie in den letzten Jahren, je nach dem Bedürfnis wöchentlich zwei- bis drei mal in circa 40 Nummern während der Badesaison. Dasselbe enthält die genaue Fremdenliste und alle Bekanntmachungen im öffentlichen Interesse des Ortes, die sich besonders auch für Privatangelegenheiten jeder Art, welche für die Fremden von Interesse sind, sowie für die Expedition des Fremdenblattes, wie für die Badenweiler, Buchhändler Fabell, sowie bei der Expedition des Fremdenblattes dahier abgegeben werden. Der Preis ist mit Postauschlag 30 Kr., und kann bei allen grob. Postanstalten abonniert werden; das hiesige grob. Postamt hat die Hauptexpedition übernommen.

Freiburg, den 3. Juni 1861.

Fr. Kav. Waugler,
Buchdruckerei-Besitzer und Verleger.

U.191.
U.85. Eningen bei Reutlingen.
mit einfachen und kolorirten Umschlägen, 3, 4, 5, 6, 8, 12 Bogen stark, liniert und unliniert, eigenes Fabrikat zu sehr billigen Preisen bei **Joh. Eger jr.,**
Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

U.592. Mannheim.
Rhein-Dampfschiffahrt.
Kölnische und Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten von Mannheim vom 1. Juni 1861
täglich 6 Uhr Morgens nach **Cöln-Düsseldorf-Arnhem.**
Montags, Dienstags, Donnerstags und Samstags in 32 Stunden nach Rotterdam,
Dienstags und Donnerstags nach London,
11 1/2 Uhr Vormittags nach **Coblenz**, im Anschlusse an den Zug von Offenburg,
3 1/2 Uhr Nachmittags nach **Wien** an den Zug von Waldshut,
von **Wien** täglich 6, 7 1/2, 9 1/2, 11 Uhr Morgens nach **Cöln**, 4 Uhr Abends nach **Coblenz.**
Mannheim, 29. Mai 1861.

U.72. Karlsruhe.
Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden.
Bekanntmachung.
Die badische allgemeine Versorgungsanstalt in Karlsruhe gibt fortwährend Darlehen mit gewöhnlicher Verzinsung oder auf Annuitäten und zwar gegen doppeltes Unterpfand in Liegenschaften oder auf Faustpfand in Staatspapieren und Pfandverschreibungen. Auch kann bei derselben baares Geld hinterlegt werden, welches sie mit drei vom Hundert verzinst.

Karlsruhe, den 28. Mai 1861.
Verwaltungsrath.

U.935. Karlsruhe.
Hausversteigerung.
Mit obervermögensrechtlicher Genehmigung wird das dem Erben des verstorbenen Rathes Dr. Carl Friedrich von Wöllschlaeger in Karlsruhe am Dienstag den 18. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathhause dahier öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag um ein annehmbares Höchstgebot erfolgt.

Beschreibung des Wohnhauses.
Ein dreistöckiges, massiv von Stein erbautes Wohnhaus (Gehäuse) sammt Zugehör, Nr. 158 der Langen- und Schlachthausstraße, neben Schlosser Wöhlshorn und Mathilde Wehrer, taxirt zu 20.000 fl.

Karlsruhe, den 28. Mai 1861.
R. Köppler, Waffentrichter.

U.166. Nr. 3239. Sinsheim.
Pferdeversteigerung.
Auf dem Plage vor großh. Obergemeindegemeinde hier werden am Mittwoch den 12. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, elf bisher verrielt gewesene Militärpferde — 7 Stuten und 4 Wallachen — gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Kaufinteressenten hierdurch eingeladen werden.

Sinsheim, den 5. Juni 1861.
Großh. bad. Obergemeindegemeinde.
Dorner.

U.126. Jittersbach, Oberamt Pforzheim.
Eichen-Kloßholz-Versteigerung.

Donnerstag den 13. d. M. werden in hiesigen Gemeindefeld 68 Stück eichene Klöße, mehrentheils zu Holzförderholz sich eignend, öffentlich versteigert. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr beim hiesigen Rathhause; wozu die Liebhaber höchst eingeladen werden.

Jittersbach, den 3. Juni 1861.
Das Bürgermeisteramt.
Kappeler.

U.171. Nr. 6419. Waldshut. (Bekanntmachung.)

In Sachen des Marx Michaelis von Laibach, Klägers,
gegen
Wilhelm Döberghaus von End in Rheinpreußen, Beklagten,
Auforderung und Anerkennung betr.
Beschluß.

Der Beklagte wird hiermit benachrichtigt, daß sein Bevollmächtigter, Herr Rechtsanwalt Götz, die ihm erteilte Vollmacht unterm 23. d. Mts. gekündigt hat; es wird daher dem Beklagten aufgegeben, binnen 3 Wochen einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Gerichtsurtheile, welche nach dem Gehebe der Partei selbst oder in dem wirklichen Wohnorte derselben geschehen sollen, in öffentlicher Urkunde oder persönlich vor Gericht aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie dem Beklagten erteilt oder eingehändigt wären, nur an der Gerichtsstelle angeschlagen würden.

Waldshut, den 28. Mai 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Wänker.

U.170. Nr. 3143. Gernsbach. (Aufforderung.)
Auf den Antrag der Ehefrau des Josef

eingelöst sind; das hintere Ende hat Lederbesatz, das vordere hat messingene Schnallen, welche 2 Knebel aus gleichem Stoffe halten.

Der Reithorn hat kein Horn, keine Strümpfe, keine Besätze und keine Kopfbedeckung.

Am Halse fand sich eine oberflächliche Hautwunde, welche in gerader Richtung von der linken Seite bis über die Mitte nach rechts 2 1/2'' weit sich erstreckt und scharfe Ränder hat.

Die Personalien dieser Leiche sind zur Zeit nicht bekannt, weshalb sämtliche Polizei- und Gerichtsbehörden um Nachforschung ersucht werden.

Breisach, den 1. Juni 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.
Schüb.

U.183. Nr. 10.299. Heidelberg. (Fahndung.)
In der Zeit vom 25. bis 27. v. Mts. wurde an dem Jakob Keesch von Kusloch ein Betrag im Betrage von 2000 fl. verliert; der Verlierte dieses Betrags ist eine Schauspielerbande, bestehend aus einer Mannsperson, 2 Frauenpersonen mit 2 Kindern, dringend vermisst. Die Mannsperson soll etwa 30 Jahre alt, 6 Schuh groß sein, von gelblich brauner Gesichtsfarbe, schwarzen langen Haaren und dunkelbraunem Schnurrbart; seine Kleider sollen in einem grünen Rock mit siebenfarbigem grünen Kragen, grauen Hosen, Gummischuhen und in einem runden grauen Hüthen bestehen.

Die Frauenpersonen sollen 24 bis 25 Jahre alt sein, von mittlerer Größe, mit schwarzen Haaren und gelblich brauner Gesichtsfarbe; von den Kindern soll das eine 3 — 4 Jahre, das andere 9 Wochen alt sein.

Diese Gesellschaft soll sich zur Wohnung eingerichtetes Fuhrwerk von dunkelm Anstrich bei sich führen, mit einem Pferde bespannt, das von hellbrauner Farbe und füllig ist.

Wir eruchen die resp. Behörden, auf diese Individen hüten und sie im Betreten anher abliefern zu lassen.

Heidelberg, den 4. Juni 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.
v. Eilfsg.

U.169. Nr. 6310. Eberbach. (Aufforderung und Fahndung.)
S. u. E.
gegen
Kanoniker Franz Heinrich Jhrig von Eberbach,
wegen Desertion.

Der Kanoniker Franz Heinrich Jhrig von Eberbach hat sich von seinem Urlaubsort und angeblich nach Amerika entfernt. Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei seinem Kommando (großh. Feld-Ärztendienst in Karlsruhe) oder demselben zu stellen und über seine Entfernung zu rechtfertigen, widrigenfalls er als Deserteur des badischen Staats- und Kriegsbürgerrechts für verlustig erklärt und in die gesetzliche Vermögensstrafe und in die Kosten verfallen würde.

Denen Vermögenden wird mit Befehl belegt.

Die großh. Polizeibehörden werden ersucht, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfall an sein Kommando oder hierher abzuliefern.

Signalement: Alter, 24 Jahre; Größe, 5' 8''; Körperbau, stark; Gesichtsfarbe, gesund; Augen, braun; Haare, blond; Nase, stark.

Eberbach, den 30. Mai 1861.
Großh. bad. Bezirksamt.
Jäger Schmid.

U.188. Nr. 5717. Staufen. (Verpflichten-Heiterklärung.)
Verpflichten-Heiterklärung des August Wilhelm von Staufen-Krozingen betr.
Nachdem die diesseitige Aufforderung vom 7. April 1860, Nr. 3611, erfolglos blieb, so wird August Wilhelm von Staufen-Krozingen für verfallen erklärt und sein unter Pflichthaft stehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.

Staufen, den 1. Juni 1861.
Großh. bad. Bezirksamt.
Bürkle.

U.173. Nr. 7875. Bonndorf. (Schuldenliquidation.)
Der vor acht Jahren nach Amerika abgewanderte Karl Welter von Reisingen hat um Entlassung aus dem diesseitigen Staatsverbanne nachgesucht. Etwaige Ansprüche an denselben sind in der auf
Freitag den 14. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
dahier anberaumten Schuldenliquidationstagsfahrt geltend zu machen.

Bonndorf, den 1. Juni 1861.
Großh. bad. Bezirksamt.
Göll.

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Mittwoch, 5. Juni.

Staatspapiere.		Anlehens-Lose.	
Per comptant.	Per 100/100.	Per comptant.	Per 100/100.
1 1/2% Obl. d. Rth. 104 1/2 P. 1/2 G.		1837-38 1841-42 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1843-44 1847-48 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1849-50 1853-54 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1855-56 1859-60 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1861-62 1865-66 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1867-68 1871-72 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1873-74 1877-78 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1879-80 1883-84 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1885-86 1889-90 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1891-92 1895-96 P. 100 1/2 G.	
1 1/2% Obl. d. Rth. 100 1/2 P. 1/2 G.		1897-98 1901-02 P. 100 1/2 G.	

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.